

schlechter Mensch zu werden. Wenn Du etwas Gutes thust, so mußt Du es aus Liebe zu Deinen Mitmenschen thun, und weil Gott es so haben will; thust Du es aber, um dafür gelobt und belohnt zu werden, so hat der liebe Gott, der Deine schlechten Gesinnungen kennt, kein Wohlgefallen daran; die Menschen mögen Dich auch nicht leiden und am Ende thust Du Dir selbst den meisten Schaden, es kann Dir gehen wie jenem Edelmann mit der Rübe und dem Pferde.“

Friedrich fragte sogleich, wie es diesem denn ergangen sey. Der Vater zeigte ihm das hübsche Bild, welches Ihr auch in diesem Buche habt, und erzählte ihm dabei folgende lustige Geschichte:

Es war einmal ein König, den seine Unterthanen lieb hatten, weil er sie glücklich machte so viel es ihm möglich war. Eines Tages ließ sich ein Bauer bei ihm melden, der eine Rübe von ganz ungewöhnlicher Größe in der Hand hatte, und den König ungefähr folgendermaßen anredete:

„Lieber Herr König, ich habe Dich lieb und wollte Dir gerne einen Gefallen thun. Da ich aber ein armer Mann bin und keine kostbare Sachen zu schenken habe, so bringe ich Dir diese Rübe, die von solcher Größe ist, daß man gewiß nirgends eine ähnliche findet, und bitte Dich, mir die Freude zu machen, sie freundlich anzunehmen.“

Der König nahm das Geschenk sehr freundlich auf, und schenkte dem Bauer dafür eine große Summe Geldes. Der Bauer erzählte darauf sein Glück einem vornehmen Edelmann, der noch mehr zu bekommen hoffte, wenn er dem König etwas schenkte, was noch